an „sonstigen Beiträgen" weder ein stetiges, noch dieselben ein erhebliches Wachsthum aufweist.

— Heute findet, wie alljährlich am Montag vor Pfingsten, der Convent des Hochstifts Meißen statt.

— Am Sonnabend Abend hielt der Deutsche Verein für Volkshygiene im Tivoligaale einen Vortragsabend ab, an dem Herr Oberregierungsrath Siebdrat über Gewerbehygiene sprach. Unter der zahlreich erschienenen Zuhörerschaft befand sich auch eine größere Anzahl von Arbeitern, die jedoch nicht allenthalben mit den Ausführungen des Redners einverstanden schienen. Eine nachherige Diskussion konnte nicht stattfinden, da die Satzungen des Vereins eine solche nicht zulassen. Die Gewerbehygiene, so deutete der Redner an, hänge mit der öffentlichen Gesundheitspflege aufs Innigste zusammen. Aber erst in den letzten 50 Jahren habe man die Wichtigkeit und Nothwendigkeit eingesehen, den im Gewerbebetrieb Beschäftigten größere körperliche Pflege angedeihen zu lassen, und das Interesse dafür sei erst geweckt worden dadurch, daß die Betheiligten selbst am Geldbeutel genommen wurden. Mit Freude müsse die Schöpfung der Gewerbegerichte begrüßt werden, womit ein Bindeglied zwischen Arbeiterschaft und Unternehmerthum gegeben sei. An der Hand der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen beleuchtete der Redner sodann, was von Gesetzes Wegen in Bezug auf Licht, Luft, Waschgelegenheit, Bekleidung und Sonntagsruhe in den einzelnen Zweigen der Industrie für den Arbeiter gefordert wird. Zur städtischen Hygiene übergehend, deutete der Vortragende sodann auf das Altermiethewesen hin, worin das neu erlassene Regulativ auch Wandel schaffen werde.

— Zur Vorfeier des Geburtstags Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August veranstaltet das Landesdirektorium der „Sächsischen Fechtschule" nächsten Freitag Abends 8 Uhr einen Herrenabend in Meinhold's Sälen.

— In dem schon längere Zeit brach liegenden Neubau Pirnenhauerstraße 3 kam gestern früh in der 5. Stunde auf dem Dachboden Feuer zum Ausbruch, durch das ein kleiner Theil des Fußbodens und ein Balken beschädigt wurden. Wahrscheinlich ist der Brand durch Fahrlässigkeit eines dort Nachtigenden, der noch in dem Grundstück betroffen und festgenommen wurde, hervorgerufen worden. Die herbeigerufene Feuerwehr vermochte den nur unbedeutenden Brand bald zu unterdrücken.

— Gestern Vormittag wurde auf der Weißeritzstraße ein spielendes Kind von einem Radfahrer überfahren. Die Verletzung war so schwer, daß das Kind sofort zu einem Arzt gebracht werden mußte. Den Radfahrer trifft keine Schuld, wohl aber die mit der Beaufsichtigung dieses Kindes betraute Dienstperson.

— In einer Buchdruckerei in Dresden-Neustadt explodirte am Freitag ein Motor. Zwei Maschinenmeister trugen erhebliche Verletzungen davon und zwar der eine an Kopf und Brust, der andere an den Händen.

— Der städtische Feuerwehrmann Herr Karl Taggeselle feierte am Sonnabend sein fünfundzwanzigjähriges Dienstjubiläum.

— Auf einer Bank in den Bürgerwiesen-Anlagen, unweit des Vorfluts, erschoß sich gestern früh in der dritten Stunde ein in den besten Lebensjahren stehender unverheiratheter Fuhrwerksbesitzer.

— In Bühlau bei Dresden hat dieser Tage das 19jährige, im Armenhause wohnende Dienstmädchen Martha Karl ihr neugeborenes Kind ertränkt, indem sie es mit dem Kopfe in ein mit Wasser gefülltes Gefäß steckte. Die Leiche verbarg sie sodann unter einem Schuppen im Wasser eines kleinen Baches. Da die Karl krank zu Bette liegt, nahm die Staatsanwaltschaft ihre Erhebungen an Ort und Stelle vor.

— Gestern wurde die vom Zehnitzer Gebirgsverein erbaute, herrlich am Finkenberg gelegene Finkenbaude durch Festrede, Freiconcert und Kommers eröffnet. Abends war sie prachtvoll illuminirt.

— Meißen. In der Nacht zum Sonnabend verunglückte der Kapitän Rehn auf einem Schleppdampfer der „Kette" dadurch, daß er bei dem Versuch, einen bei Fischergasse auf einen Sandheger aufgefahrenen Petroleumkahn loszubringen, von dem Tau einen solchen Schlag an den Unterschenkel erhielt, daß die Schenkelknochen brachen und das Fleisch losgeschlagen wurde. Dem Verunglückten wurde im Krankenhause das verletzte Bein bis zum Knie abgelöst. — In der Thon- und Porzellanfabrik vormals Teichert kam ein Arbeiter unter den Kellergang und erlitt schwere Verletzungen der Brust und Schultern.

— In Mügwitz bei Nossen machte ein 17jähriger Dienstknecht durch einen Revolverschuß in den Kopf seinem Leben ein Ende.

— Rennen zu Leipzig, Sonntag, den 19. Mai. Mai-rennen: Drachme, Kontador, Flechtingen. Tot. 18:10, 28, 34:20. Rhodehandicap: Advance, Harpune, Radler. Tot. 25:10. Torgauer Handicap: Dragoner, Oleander, Futtersporn. Tot. 24:10, 20, 31:20. Großer Teutoniapreis: Regenwolke, Cyprus. Tot. 11:10. Sonntag-Hürdenrennen: Mistletoe, Sir Leicester, Bernstein. Tot. 31:10, 20, 30:20. Abschieds-Handicap: Pegaso, Mollo, Fawsett, Sonja. Tot. 25:10, 20, 21:20. Schleußiger Jagdrennen: Bellhourn, Brownsocke, Virginia-Rose. Tot. 25, 10, 21, 21, 12:10. St. von Neumann ohne Verletzung gestürzt. Herr Schmidt-Benecke gewann mit Mistletoe und Bellhourn.

— Der kürzlich in Dresden verstorbene frühere Direktor der Maschinenbauanstalt Goltzern, Herr Jean Nagel, hat der Stadt Meißen 1000 Mk. vermacht, deren Zinsen alljährlich solchen armen Burgersöhnen zufließen sollen, die sich dem Maschinenbaufache widmen werden.

— Am Sonnabend früh ist oberhalb der Bahnstrecke Falkenstein-Muldenberg ein junger Mann aus Zwickau, Namens Trommer, erschossen aufgefunden worden.

— Durch Blitzschlag wurde das Becker'sche Wohnhaus in Streckberg in Brand gesteckt und zerstört. Das Vieh und ein Theil des Mobiliars konnten gerettet werden.

— In Dr. Geitner's Argentanfabrik F. A. Lange in Auerhammer wurde 13 Meistern und Arbeitern, die seit mehr als 40 Jahre in diesem Werke beschäftigt sind, die silberne Medaille für Treue in der Arbeit überreicht. Herr Kommerzienrath Lange übergab jedem der Ausgezeichneten als Zeichen der Anerkennung für ihre treuen Dienste ein Sparkassenbuch mit namhafter Einlage.

— Der Zimmermann Jehmlich aus Plauen-Bernsdorf wurde am Donnerstag früh im Mühlgraben zu Bernsdorf todt aufgefunden. Jehmlich hat wahrscheinlich in der Dunkelheit den Weg verfehlt.

— Die Seeberufsgenossenschaft Zwickau hat dem Tischler Trommler in Plauen i. V. für die Errettung einer Frau vom Tode des Ertrinkens eine Geldbelohnung gewährt.

— Amtsgericht. Der vorbestrafte Arbeiter und Kutscher Albert Joseph Stasch aus Mittig überfuhr am 22. Februar die Aufforderung durch Nichtfreigabe der Straßenbahngleise auf der Chemnitzerstraße in Löbtau und leistete dem ihn deswegen feststellenden Schutzmann Widerstand. Stasch verübte ferner ruhestörenden Lärm. Das Urtheil lautet auf 5 Tage Haft und 10 Tage Gefängniß. — Der 1868 in Liebenwerda geborene Student der theatralischen Hochschule Max Linke belästigte in der Nacht zum 3. Februar in der Nähe des Altmarktes Beamte der Gendarmerie, worauf seine Festnahme erfolgte, bei der er sich des Widerstandes und der Beamtenbeleidigung schuldig machte. Der Angeklagte war früher Leutnant im 8. Rheinischen Infanterieregiment Nr. 70 in Saarbrücken, wurde indeß vom Kaiser auf einen ihm über Linke gehaltenen Vortrag entlassen. Linke bemängelt die Rechtmäßigkeit der Allerhöchsten Bestätigung und behauptet, noch aktiver Offizier zu sein. Aus diesem Grunde sei die Civilgerichtsbarkeit gegen ihn unzulässig. Des Weiteren wendet Linke ein, sich bei Begehung der That in einem krankhaften Zustand befunden zu haben, der seine freie Willensbestimmung ausschloß. Er hätte zur Heilung von mehreren Leiden Mittel gebraucht, die nicht ohne Einfluß auf seine Geistesthätigkeit geblieben wären. Diesen Einwand sieht das Gericht auf Grund des ärztlichen Gutachtens nicht als stichhaltig an und erachtete sich auch als zur Aburtheilung völlig zuständig; denn Linke sei Offizier a. D. und unterliege als solcher der Civilgerichtsbarkeit. Linke wird wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung zu 100 M. Geldstrafe oder 20 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Schlosser Karl Hermann Müller aus Golzen hatte am 6. Januar mit einem Nachbar einen Hauskandal, in diesem stieß er gegen seinen Gegner eine Drohung aus. Von der Anklage wegen Bedrohung wird Müller freigesprochen, sein Verhalten wird nur als grober Unfug angesehen, den er mit 20 Mark Geldstrafe oder 5 Tagen Haft zu sühnen hat. — Der vorbestrafte 39 Jahre alte Fleischer Hugo Johannes Lehmann nahm im März aus dem Schlachthause des Centralschlachtviehhofes einen Hammel, ein halbes Schwein, ein Kalb und einen Eber mit einem halben Rindfleisch widerrechtlich weg und verkaufte das gestohlene Fleisch, dessen Werth auf insgesammt 135 Mark angegeben ist, an seine Kundschaft in Wischen, wo er ein Ladengeschäft betrieb. Zu seiner Vertheidigung führt der Angeklagte an, zu diesem Schritt durch das Drängen seiner Gläubiger auf Einhaltung der Zahlungsbedingungen getrieben worden zu sein. Das Urtheil lautet auf 4 Monate Gefängniß. — Der 43 Jahre alte Kaufmann Paul Anton Schulze wird wegen Widerstands und Beamtenbeleidigung zu 40 Mk. Geldstrafe oder 8 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Der Arbeiter Hermann Albert Johann Lieb, 1866 in Lilienhof i. Pomm. geboren, skandalirte am 31. März in seiner Wohnung in übermäßiger Weise und beleidigte den gegen ihn einschreitenden Gendarmen. Lieb erhält 2 Wochen Haft. — Der 1869 in Lommatzsch geborene Hufschmied Moritz Otto Miersch, jetzt in Plauen b. Dresden wohnhaft, gebrauchte am Abend des 7. März, als einer seiner Bekannten eingesteckt wurde, gegen den Schutzmann beleidigende Worte und hat dafür 2 Wochen Haft zu verbüßen. — Der Linoleumleger Ernst Strahl, jetzt in Berlin wohnhaft, lärmte in der Nacht zum 29. August auf der großen Brüdergasse, widersetzte sich den Anordnungen eines Gendarmen und biß diesen in einen Finger. Für diese Gewaltthätigkeiten werden ihm 6 Wochen Gefängniß und 2 Tage Haft zudiktirt. — Der 21 Jahre alte Handarbeiter Franz Karrasch, aus dem Kreise Oppeln gebürtig, und der bisher noch nicht ermittelte Handarbeiter Ernst Oscar Schindler begannen auf einem Neustädter Bauplatze mit zwei Arbeitsgenossen eine Schlägerei, bei der sie sich gefährlicher Werkzeuge bedienten; auch brachen die Angeklagten den Hausfrieden der Baukantine und leisteten dem Gendarmen erheblichen Widerstand. Karrasch erhält 6 Wochen Gefängniß und 3 Tage Haft. — Der Hausschlächter Franz Hugo Schliemann in Steinbach bei Moritzburg ist angeklagt, eine ihm leihweise überlassene Badeeinrichtung im Werthe von 180 Mark durch Verkauf an einen Dritten sich rechtswidrig angeeignet zu haben. Die Beweisaufnahme ergiebt nicht zur Genüge, daß der Angeklagte durch die erwähnte That sich strafbar gemacht habe; es erfolgt daher seine Freisprechung. — Aus den gleichen Gründen geht der Kaufmann Kurt Arno Mai in Nauslitz straffrei aus, der des Betrugs angeklagt war. — Der Geschäftsführer Friedrich Woldemar Langhäsig verstieß gegen § 136 der Gewerbe-Ordnung, der bestimmt, daß den über 6 Stunden täglich in Fabrikbetrieben beschäftigten jugendlichen Arbeitern und Arbeiterinnen Vor- wie Nachmittags je eine halbe Stunde Pause gewährt werden muß. L. behauptet, von der Nichtbefolgung dieser Bestimmung in dem von ihm geleiteten Geschäft, dessen Inhaberin seine Ehefrau ist, keine Kenntniß zu haben. Er wird jedoch, da er für die Auswahl der Aufsichtspersonen haftet, zu 25 Mark Geldstrafe oder 3 Tagen Gefängniß verurtheilt.

— **Wetterbericht der Hamburger Seewarte** vom 19. Mai. Ein Maximum über 768 Mm. steht vor dem Kanal, ein Minimum unter 750 Mm. über Finland. In Deutschland ist es kühl, an der Küste trübe, sonst meist heiter. — **Wahrscheinlich ist** kühles, wolkiges Wetter, stellenweise mit Regen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Geburtstag Kaiser Nikolaus II. gab dem Paradediner in Metz seinen besonderen Charakter; der russische Botschafter war eigens dazu eingeladen worden. Kaiser Wilhelm brachte auf den Zaren einen Trinkspruch aus, der das feste Einvernehmen Deutschlands und Rußlands in der chinesischen Frage betonte. Ausgehend davon, daß es eine alte und liebe Tradition des preußischen Heeres sei, die Festtage der russischen Monarchen mitzufeiern, erinnerte der Kaiser in seiner Ansprache daran, daß vor bald einem Jahre unter Zustimmung aller Mächte dem Generalfeldmarschall Grafen Waldersee das Oberkommando in Petschili übertragen worden wäre. Wenn jetzt Hoffnung vorhanden sei, daß das Gros der verbündeten Truppen bald in die Heimath werde zurückkehren können, so wäre dies nicht zum kleinsten Theil dem Vertrauen zu verdanken, welches der Kaiser von Rußland dem Grafen Waldersee geschenkt und erhalten habe. Mit dem Wunsche, daß die in China zwischen allen civilisirten Völkern besiegelte Waffenbrüderschaft der großen Sache des Friedens zu Gute kommen möge, brachte der Kaiser am Schlusse seiner Rede ein Hoch auf den Kaiser Nikolaus aus.

Als am Mittwoch die Beschlußunfähigkeit des Reichstags bei der Anwesenheit von nur 198 Mitgliedern sich ergab und infolgedessen die Novelle zum Branntweinsteuergesetz nicht zu Stande kam, fehlten nach der inzwischen erschienenen amtlichen Abstimmungsliste im stenographischen Bericht aus den Mehrheitsparteien: „Ohne Entschuldigung" die nachfolgenden Abgeordneten: Ahlwardt (Antis.), Bachmeier (Bauernbund), Bayer (Centr.), Beck (Centr.), Bindewald (Antis.), Graf v. Carmer (kons.), v. Czarlinski (Pole), Delsor (Els.), Graf v. Dönhoff-Friedrichstein (kons.), v. Dziembowski-Pomian (Pole), Faller (nat.-lib.), v. Glehocki (Pole), Hauß (Els.), Dr. Heim (Centr.), Freiherr v. Heerling (Centr.), Hieber (Württemberg) (nat.-lib.), Höffel (freikons.), Fürst zu Hohenlohe-Oehringen (kons.), Holtzapfel (Centr.), Kettner (nat.-lib.), Fürst zu Inn- und Knyphausen (kons.), Lohler (Antis.), Kohl (Centr.), Küchlin (Els.), Graf Kwilecki (Pole), Freiherr v. Langen (kons.), Lehmeier (Centr.), Dr. Lender (Centr.), Liebermann v. Sonnenberg (Antis.), Mooser (nat.-lib.), Mentz (kons.), Merlot (Els.), Moritz (Centr.), Müller-Rudolstadt (nat.-lib.), Müller-Waldeck (Antis.), Neubauer (Pole), Nikler (kons.), Göß v. Olenhusen (Centr.), Pierson (Els.), Preiß (Els.), v. Puttkamer-Plauth (kons.), Rollinger (Els.), Schlumberger (nat.-lib.), Graf de Schmid (Els.), Sieg (nat.-lib.), Speck (Centr.), Stöcker (kons.), Stötzel (Centr.), Uhlemann (nat.-lib.), Vonderscheer (Els.), Wellstein (Centr.), Wetterlé (Els.). — Es hatten sich „entschuldigt" gerade für diese Sitzung: Bassermann (nat.-lib.), Boltz (nat.-lib.), Bumüller (Centr.), Prinz zu Schönaich-Carolath (nat.-lib.), Friedel (nat.-lib.), Gaebel (Antis.), v. d. Gröben-Arenstein (kons.), Haas (nat.-lib.), Lingens (Centr.), Lichtenberger (nat.-lib.), Paull (kons.), Rimpau (nat.-lib.), Schuler (Centr.), Dr. Spahn (Centr.). — Es waren beurlaubt: Beck-Heidelberg (nat.-lib.), Blankenhorn (nat.-lib.), Brandenburg (Centr.), Franken (nat.-lib.), Langer (Centr.), Quentin (nat.-lib.), Schaedler (Centr.), Schaettgen (Centr.), Schmitt-Mainz (Centr.), Schwarz-München (wildlib.), Stephan (Centr.), Strzoda (Centr.), Winterer (Els.), de Witt (Centr.). — Krank waren: Freiherr v. Hammerstein (Welfe), Freiherr Heyl zu Herrnsheim (nat.-lib.), v. Kaufmann (nat.-lib.), Graf v. Klinkowström (kons.), Dr. Lehr (nat.-lib.), Leinenweber (nat.-lib.), Dr. Lieber (Centr.), Dr. Lingens (Centr.), Rother (kons.), v. Staudy (kons.). — Es fehlten also im Ganzen von den Mehrheitsparteien ohne Entschuldigung 52, entschuldigt 14, beurlaubt 14, krank 10. Das sind im Ganzen 90. Anwesend und für die Novelle gestimmt haben von den vorgenannten Parteien 179 (11 Nationalliberale stimmten mit Nein), 2 enthielten sich der Abstimmung, 90 fehlten. Eine Mehrheit von 271, die nur auf dem Papier steht und noch nicht zu zwei Dritteln auf dem Platze ist, wenn ihr selbst die zweifelhafte Beschlußfähigkeit des Reichstags bekannt ist, hat wahrlich keinen Anspruch darauf, daß ihr die Gegner durch Anwesenheit zum Zustandekommen von Gesetzen verhelfen, meint die „Freis. Ztg." mit vollem Recht.

In wohlunterrichteten politischen Kreisen wird angenommen, daß die Vorträge des Grafen Bülow beim Kaiser in Urville hauptsächlich die Frage der Rückberufung des Grafen Waldersee und der allmäligen Zurückziehung der deutschen Truppen aus China zum Gegenstande gehabt haben, vielleicht könne mit der Zurückziehung der Truppen schon Ende dieses oder Anfang des nächsten Monats begonnen werden.

In Bezug auf die Biersteuer winken die Offiziösen abermals ab. Es seien noch gar keine Beschlüsse über neue Steuern, insbesondere die Biersteuer, gefaßt; man müsse vor Allem auch den nächsten Reichsetat abwarten; vielleicht stiegen die Zolleinnahmen, namentlich aus den Getreidezöllen, noch ꝛc. Daß die Wintersession außer mit der Zolltarifvorlage noch mit der Bier- und anderen Steuervorlagen bepackt werden sollte, ist allerdings unwahrscheinlich. Aber daß überhaupt an solche Steuern nicht gedacht werde, ist noch unwahrscheinlicher.

Oesterreich. Im nordwestlichen Böhmen, insbesondere in dem weiten Thalbecken zwischen dem Erz- und Mittelgebirge, gewinnt die Uebertrittsbewegung mehr und mehr an Ausbreitung. In der Nothkirche zu Thurm bei Teplitz wurden letzten Sonntag neuerlich 68 Personen aus den Ortschaften der Teplitzer Umgebung durch Pfarrer Lumnitzer feierlich in die evangelische Kirche aufgenommen. Zahlreiche weitere Uebertritte stehen bevor.

Serbien. In Belgrad wurde die Affaire der Königin Draga erst allmählich bekannt. Man kann nicht sagen, daß die Enttäuschung allzu groß war, da hier eigenthümlicher Weise seit jeher die Wenigsten an die Schwangerschaft der Königin glaubten. Nichtsdestoweniger griff die Ansicht um sich, die Sache habe König Alexander und dessen Ansehen beim serbischen Volke arg geschadet. Die ganze Sache hat viel Geld gekostet. Die russischen Aerzte sollen, wie es heißt, kein Honorar angenommen haben, dagegen bezog der Franzose Dr. Caulet während seines fast einmonatlichen Aufenthaltes 1000, sein Assistent 500 Francs täglich. Sämmtliche Aerzte wohnten im neuen Königspalais und wurden dort verpflegt. Die Beleuchtung des Palais kostete 100 Francs, die Verpflegung 300 Francs täglich. Dazu kommen die übrigen, für dortige Verhältnisse enormen Ausgaben. Ministerpräsident Vuitsch versicherte Allen, die ihn befragten, die Politik bleibe von dieser Angelegenheit völlig unberührt.

Kunst und Wissenschaft.

† Die Königl. Hofoper bleibt heute Abend geschlossen. Das Königl. Hofschauspiel läßt Grillparzer's dramatisches Märchen „Der Traum ein Leben" in Scene gehen.

† Königl. Hofschauspiel. Die Mai-Premièren haben nicht das beste Renommée in der Theaterwelt; man kann wohl kaum sagen: mit Unrecht. Wie sollte es auch anders sein?! Die Saison mit ihren ganzen und halben Erfolgen, mit ihren großen und kleinen Sensationen ist vorüber; man fängt bereits an, diesseits und jenseits der Rampe ein klein wenig müde zu werden. Da kommen als Nachzügler all' die theatralischen Marodeure, die während der eigentlichen Spielzeit nicht zu Worte gekommen sind, die mehr oder weniger schlimmen Verlager, die aus diesem oder jenem Grunde noch vor der sommerlichen Theaterflucht dem scharfen Licht der Soffittenlampen ausgesetzt werden müssen. Ein gewisses Odium liegt von vornherein auf diesen verspäteten Premièren, das zu nehmen, so wie unsere Theaterverhältnisse nun einmal liegen, ihnen keine noch so große Begeisterung für ihre Autoren im Stande ist. Wenn das überhaupt möglich wäre, so hätte es gestern der Fall sein müssen; denn der Dichter, der an diesem in allen Farben des Frühlings funkelnden und schimmernden Sonntage mit seiner dramatischen Erstlingsarbeit bald vier Jahrzehnte nach seinem Tode auf der Bühne des Königl. Hofschauspiels erschien, war kein Anderer als jener Otto Ludwig aus Eisfeld, dem die litterarische Welt den „Erbförster", die „Agnes Bernauer" und vor Allem die herrlichen „Makkabäer" verdankt, also Werke von Werth und Bedeutung, über die die kritischen Akten längst geschlossen sind. Die Arbeit eines solchen Poeten darf immer des Interesses einiger Theaterfreunde sicher sein, mögen sie bisweilen auch nur eine Gemeinde, aber kein Publikum ausmachen, ohne das unsere moderne Schaubühne nun einmal nicht leben kann. Ueber das Premièren-Schicksal dieser nun beinahe 60 Jahre alten „Novität" und ihre künstlerische Bedeutung, selbst in einer Bearbeitung der Originalfassung, konnte man sich daher wohl kaum im Unklaren sein. Hätte doch sonst der Dichter, dessen eminente kritische Fähigkeiten ihn unablässig sogar an fertigen Meisterwerken ändern ließen, gelegentlich auch einmal diese Jugendarbeit, das fünfaktige Verslustspiel „Hanns Frei", wieder vorgenommen und das Stücklein zu theatralischem Leben zu erwecken versucht. So hat es aber sein Autor später beinahe völlig bei Seite geschoben, in Anspruch genommen durch gewichtigere dramatische Pläne, ja das Stück ist überhaupt erst von Adolf Stern, unserem ersten und bedeutendsten Ludwig-Forscher, durch die Aufnahme in die „Gesammelten Schriften" (Leipzig, Fr. Wilh. Grunow 1891), wo es zum ersten Male aus Otto Ludwig's Handschrift (Reinschrift) vom Jahre 1842 oder 1843 abgedruckt wird, weiteren Kreisen zugänglich gemacht worden. Erstanden ist das Werk in verhältnißmäßig kurzer Zeit; es ist von Ludwig 1842 zu Leipzig begonnen worden und muß bereits in den ersten Monaten des Jahres 1843, wie aus des Dichters „Hauskalender" zu ersehen ist, beendet gewesen sein. Von den litterarischen Autoritäten der damaligen Zeit, denen die Dichter — tout comme chez nous — ihre Werke vorzulegen pflegten, hat nur eine den „Hanns Frei" begutachtet; der alte Ludwig Tieck. Er schreibt am 31. März 1844 an den Dichter: „Ihr Lustspiel ist ein Schwank in der Art von Hans Sachs. Sprache, Einfälle, Situationen sehr zu loben. Aber — in fünf langen Akten! Höchstens ist der Stoff zu zweien ausreichend. Auch ist gar viele fast steife Symmetrie in der Anordnung der Scenen." Dieses Urtheil des greisen Romantikers darf auch heute noch, mag man sonst Otto Ludwig noch so bewundernd gegenüberstehen, seine volle Giltigkeit beanspruchen; im Gegentheil, heute würde es jedenfalls noch schärfer ausfallen. Denn die gar nicht zu leugnenden Längen und Breiten müssen selbst dem Publikum unserer Tage — geschweige denn dem Kritiker — noch mehr auffallen als dem der vormärzlichen Zeit, wie denn die ganze Empfindungs- und Anschauungssphäre, in der sich das Sujet und seine Träger bewegen, unserer Epoche viel zu fern liegt, um in seiner gefälligen Naivetät und Anspruchslosigkeit tiefere Antheilnahme zu erwecken. Gerade hieran konnte und durfte auch eine Bühnenbearbeitung nichts ändern, wofern sie nicht eine völlige Umgestaltung des Lustspiels — und nur eine solche hätte die im Stoff liegenden, der nachhaltigen theatralischen Wirkung hinderlichen Momente und die bequeme Technik à la Hans Sachs beseitigen können — bedeuten sollte. Dem schwierigen Geschäft, das Stück für die Ansprüche unserer Bühne wenigstens äußerlich wirksam zu machen, hat sich Cordelia Ludwig, die Tochter des Dichters, mit hingebendem Eifer und großem Feingefühl unterzogen, aus dem wiederum, wie bei ihrer Pernauerin, die genauste Kenntniß der besonderen poetischen Wesensart ihres Vaters spricht. Auch die Kürzungen im Text und das Zusammenlegen der einzelnen Scenen sind recht geschickt, wie überhaupt das ganze Stück unter den Händen der Bearbeiterin eine mehr concentrirte dramatische Form gewonnen hat, sodaß Situationen und Charaktere schärfer und schlagfertiger in Erscheinung treten. Aber der „Geist" des Lustspiels, der so gar nichts von Ludwig's Größe athmet, ist der gleiche geblieben, und der wird dem Stück fast überall einen wirklich steigernden Erfolg vorenthalten. Für das nur Anmuthige und Sinnige, für das Gefällige und Harmlose an sich hat man heute — die ganz und gar nicht enthusiastische Aufnahme der romantischen Lustspiele Shakespeare's beweist das zur Genüge! — nun einmal am wenigsten Sinn. Auf alle Fälle aber dient „Hanns Frei" — um dem Herausgeber des Original-Manuskripts verbotenus zu Worte kommen zu lassen — „zum Zeugniß für eine wenig beachtete Seite von Otto Ludwig's Talent und kann die Meinung vom Umfang und der ursprünglichen Gesundheit seiner großen Dichterbegabung nur verstärken und erhöhen." Merkwürdig ist dabei, um das der Kuriosität wegen noch zu erwähnen, die ganz auffällige Aehnlichkeit in der Knüpfung des Liebesfadens mit Hindernissen in Ludwig's „Hanns Frei" und Rostand's Lustspiel „Die Romantischen", die sich sogar bis auf einzelne Situationen und Wendungen erstreckt. Da es beinahe ausgeschlossen erscheint, daß der Cyranodichter „Hanns Frei" auch nur dem Namen nach gekannt hat, so ist diese Aehnlichkeit nur ein Beweis für die ewige Wiederkehr bestimmter Stoffe und die gleiche Verwerthung durch zwei dichterisch so grundverschiedene Talente wie Rostand und Ludwig. Die Darstellung hatte sich des Werkchens gestern Abend mit solcher Liebe angenommen, daß „Hanns Frei" dem Publikum lebhaft gefiel und von einem starken äußeren Erfolg des Lustspiels gesprochen werden darf. Vor Allem hatte Herr Oberregisseur Erdmann das Ganze auf den rechten, mehr schwankartigen Ton gestimmt; die drei Akte wurden außerordentlich rasch und im derben Hans Sachs-Stil heruntergespielt; allein dadurch gewann der neue Ludwig das Treffen. Man freute sich schließlich über die harmlosen Späße, lachte über die kleinen Uebertreibungen und übersah die Schwächen in der allzu offensichtlichen Charakteristik von Personen und Zuständen mit wohlwollendster Nachsicht. So kam Alles in Allem ein überaus erfreulicher Theaterabend zu Stande, den man dem Andenken des trefflichen Ludwig und der dankbar zu begrüßenden Arbeit seiner Tochter von Herzen gönnen kann. Von den Darstellern verdienen mit größter Anerkennung die Herren Stahl (Frei), Müller (Desiderius) und Gebühr (Albrecht) Erwähnung; neben ihnen waren die Damen Gasny (Engeltraut), Wolff (Sibylle) und Serda (Felicitas) mit den Herren Bauer (Pixheimer) und Neumann (Moskirch) nach Kräften bemüht, der Novität zu dem denkbar freundlichsten Erfolg zu verhelfen, der sich in reichem Applaus dokumentirte, so daß nach dem zweiten und dritten Akte der Vorhang je dreimal in die Höhe gehen konnte. — Den Abschluß des Abends bildete die Erstaufführung des Einakters „Der Bär" von Anton Tschechow. Das Stück, das der Autor eine „Groteske" nennt und das sich auf einer Hofbühne etwas merkwürdig ausnimmt, beweist nur, daß man Anton Tschechow auch bei uns gewaltig überschätzen würde, wenn man seinem Werke die Ehre eines längeren Bühnendaseins gönnen wollte. Ist doch in dem „Bären" die Idee von der bezähmten Widerspenstigen so plump in's Russische übersetzt und überdies trotz all' der vielen Worte und der aufdringlichen Kraftmeierei so sehr im Skizzenhaften stecken geblieben, daß man seiner wenigen Vorzüge nicht froh wird. Ueberdies lagen die beiden tragenden Rollen der Komödie ihren Trägern recht wenig. Gelacht wurde auch über dieses Stück; aber die rechte Lustspielstimmung wollte nicht wieder aufkommen; sie war mit Otto Ludwig gegangen.

P. A. Wolff.